

dieses durch die Fachpresse bekannt zu machen. Da wir der Meinung sind, dass eine Aufbesserung der Preise nur nutzbringend für das Uhrmachergewerbe sein kann, so hatten wir dem nichts entgegenzuhalten.

I. A.: D. Rosenbrock.



Henry George.

Eine Kritik seiner Lehre von Dr. Fritz Flechtner.

IX.

[Nachdruck verboten.]



Nachdem wir in den früheren Kapiteln die theoretischen Grundlagen des Systems von Henry George kennen gelernt, haben wir uns in den folgenden mit seinen praktischen Reformvorschlägen zu beschäftigen. Die Theorie hört im wesentlichen auf, sobald George die Ursache der Armut bei zunehmendem Reichtum erkannt zu haben glaubt. In den folgenden Büchern seines Werkes, welche das nach seiner Ansicht allein rettende Heilmittel, seine Gerechtigkeit, seine Anwendung und seine Wirkung behandeln, finden sich zwar auch noch mannigfach rein theoretische Erwägungen, aber doch nur im engsten Anschluss an die praktischen Vorschläge, und auch nur soweit, als sie zum Verständnis dieser notwendig sind. Eine Ausnahme bildet nur das

letzte Buch: „Das Gesetz menschlichen Fortschrittes“, das eine überaus geistvolle Geschichtsphilosophie bietet und wohl als das bedeutendste des gesamten Werkes bezeichnet werden darf.

Als Ursache der Verbindung von Armut und Fortschritt hat George die Bodenrente gefunden. Daraus glaubt er schliessen zu dürfen, dass durch die Beseitigung der Rente auch jene unheilvolle Verbindung gelöst werden würde. Dieses Heilmittel aber erscheint ihm selbst so radikal, dass er, wie er im Vorwort ausführt, sich „notwendigerweise fragen muss, ob kein anderes vorhanden sei“. Um diese Frage beantworten zu können, prüft er alle Massregeln und Mittel, die gewöhnlich zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse empfohlen werden. Abgesehen davon, dass es noch immer naive Leute giebt, welche glauben, dass die Armut schliesslich durch den materiellen Fortschritt selbst ausgemerzt werden wird, und abgesehen von der vorsichtigen Einschränkung der Bevölkerungszunahme als wirksames Mittel, das George, wie bekannt, als zwecklos verwirft, teilt er die Gesamtheit der bisher gemachten Vorschläge zur Besserung der Lage der Arbeiterschaft in sechs Gruppen, die er einzeln betrachtet, und bei denen er stets zu dem gleichen Resultat kommt, dass sie nämlich sämtlich keine dauernde Besserung schaffen können.

Wir werden wenigstens in aller Kürze auf diese Vorschläge und die meist berechtigte Kritik, welche George an ihnen übt, eingehen müssen. Das erste Mittel, eine Besserung herbeizuführen, soll die grössere Sparsamkeit in der Staatsverwaltung sein. Die Armut wird vielfach als eine Folge der aristokratischen und monarchischen Einrichtungen betrachtet. Dieser Glaube ist allerdings immer mehr geschwunden, als man einsah, dass das gleiche soziale Elend sich auch unter republikanischen Institutionen offenbare. Heute hat diese Auffassung, wo sie sich überhaupt noch findet, eine andere Form angenommen: Die Monarchie soll nicht mehr direkt schuld an der Armut sein, sondern indirekt durch die grossen Kosten der Verwaltung, der Heere und Flotten, der Verzinsung der Schulden und dergleichen mehr. Die gleichen Lasten aber müssen auch die republikanisch regierten Staaten

tragen, weil sie sich notwendigerweise in ihren Einrichtungen jenen der monarchischen anpassen müssen. Nach George würde nun die Aufhebung dieser schweren Last durch Abrüstung der Heere u. s. w. zwar eine enorme Steuerreduktion herbeiführen, und ebenso eine bedeutende Steigerung des zur Verteilung vorhandenen Nettoproduktes, aber damit keineswegs eine Erhöhung des Arbeitslohnes, sondern nur eine Steigerung der Bodenrente.

Bis auf die schon mehrfach hervorgehobene Einseitigkeit, die Bodenrente als das alleinige oder mindestens bedeutendste Monopol hinzustellen, und aus ihr alle Erscheinungen des sozialen Lebens abzuleiten, hat George in diesen Ausführungen unbedingt recht. Ja, wenn wir sogar noch weiter gehen und sagen müssen, dass der Arbeitslohn nicht nur nicht erhöht, sondern sogar verringert werden würde, und zwar um so mehr verringert, je schneller diese gewaltige Abänderung vor sich gehen würde. Denn durch die Abrüstung des Heeres z. B. würde eine so bedeutende Menge von Arbeitskräften frei und auf den Markt geworfen, dass durch dieses gesteigerte Angebot notwendigerweise der Preis der Ware Arbeitskraft gedrückt werden würde. Und nicht nur ein lange Zeit anhaltender Lohndruck würde hervorgerufen, sondern, was viel schlimmer ist, es würde eine Arbeitslosigkeit geschaffen, wie sie in gleichem Umfange wohl noch niemals dagewesen ist. Eine plötzliche Abrüstung wäre also unter den heutigen Verhältnissen geradezu ein Ding der Unmöglichkeit und würde eine ganz beispiellose Katastrophe heraufbeschwören.

Merkwürdigerweise sieht George gerade das nicht ein, denn er sagt: „Ich will zugeben, dass, wenn alle diese Dinge plötzlich geschehen würden und ohne die mit einer Revolution verbundenen Kosten und Zerstörungen, eine zeitweilige Besserung der Lage der untersten Klassen stattfinden könnte.“ Wie wir gesehen haben, wäre aber bei einer derartigen plötzlichen Aenderung das gerade Gegenteil der Fall, so dass nur eine ganz allmähliche Ueberführung stattfinden könnte, wenn man überhaupt einmal in der Lage sein wird, abzurüsten.

Nicht minder wirkungslos sei auch das zweite der vorgeschlagenen Mittel: Der bessere Unterricht der arbeitenden Klassen und ihr vermehrter Fleiss und grössere Sparsamkeit. Der noch immer weitverbreitete Glaube, dass die Armut einem Mangel an Fleiss, Sparsamkeit und Intelligenz zuzuschreiben sei, müsse als durchaus irrig bekämpft werden. Mit Recht weist George darauf hin, dass, wenn die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen geringer würden, auch ihr Lohn immer geringer würde, bis er endlich ihren Bedürfnissen wieder entspräche. Die Mässigkeit kann also zwar dem einzelnen Arbeiter kleine Ersparnisse ermöglichen; wird sie aber von der gesamten Arbeiterschaft geübt, so ist der Erfolg ein ganz gegenteiliger als der beabsichtigte. So sagt George treffend: „Wenn unter den bestehenden Verhältnissen amerikanische Arbeiter das Leben chinesischer führen wollten, so würden sie schliesslich auch zu den chinesischen Lohnsätzen gelangen. Oder wenn der englische Arbeiter sich mit der Reiskost und der dürtigen Kleidung des Bengalen zufrieden geben wollte, so würde die Arbeit in England bald so schlecht bezahlt werden wie in Indien.“ Die Steigerung der Bedürfnisse und der gesamten Lebensansprüche, d. h. also am letzten Ende die Unzufriedenheit, ist von jeher die Ursache alles Fortschrittes gewesen; denn ein zufriedener Mensch hat ja keinen Grund, eine Vervollkommnung der wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse anzustreben.

Ebenso kann die Verbreitung höherer Intelligenz durch Verbesserung des Unterrichtes keine Lohnsteigerung herbeiführen; sie vermag dies nur indirekt zu bewirken, indem sie die Menschen mit dem Zustande der Dinge unzufrieden zu werden und damit auf eine Umänderung des sie nicht mehr befriedigenden Zustandes bedacht sein lässt. Wenn man als Beweis für die Wirksamkeit des Unterrichtes anführt, dass Fleiss und höhere Intelligenz in der Regel mit einem günstigen materiellen Zustande der Arbeiter verbunden sind, so vergisst man dabei nur, dass jenes die Folge dieses ist, und nicht umgekehrt. Sobald die materielle Lage der arbeitenden Klassen sich verbessert, findet auch eine Verbesserung der persönlichen Qualitäten statt. Allerdings geschieht dies meist nicht sofort; ein höherer Lohn und geringere Arbeitszeit schafft vielmehr zunächst in der Regel nur Unmässigkeit, Trägheit und

STÄATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN